



# Reise um die Welt vom Blues bis zum Bossa

Lucy Woodward und Pink Martini begeistern am Samstagabend beim Rivertone-Festival

Von Dr. Bernhard Stoffels

„City Girl“ – das erste Lied des blonden Stimmwunders Lucy Woodward auf der Rivertone-Bühne beschrieb auch sie selbst. Als Kind lebte sie schon in den Weltstädten London und New York, die Mutter Opernsängerin, der Vater Komponist und Dirigent. Auf der Bühne in Straubing, auf der sie sich sichtlich pudelwohl fühlte, zeigte sie, dass sie ihren eigenen Weg gefunden hat und in vier sich berührenden Universen gleichzeitig zuhause ist: Soul, Blues, Pop und Jazz.

Woodwards unbändige Leidenschaft für die Möglichkeiten der Stimme an sich war in jedem Moment zu spüren – etwa den ausgedehnten improvisatorischen Vokalisen, die verschlungenen Arabesken ähneln, bei ihrem ausdrucksstarken, fast schmerz erfüllten Solo in der Hymne an starke Frauen („Women“) oder der großartigen Steigerung mit anschließender Zurücknahme in „What You’re Gonna Do With That Free Spirit“. Ein berührendes Lied an die Kindheit erklang in „Rocketeer“, sehr Persönliches offenbarte sie im Song „In My Room“ („I’m nervous about singing it“, wie sie gestand).

## Salonorchester, Bigband, Rockband und vieles mehr

Dass ein sehr mitfühlender Mensch auf der Bühne stand, erfuhr das Publikum auch bei ihrem Gespräch über ihre Erfahrungen bei der Flüchtlingshilfe an der ukrainischen Grenze und die Stimmband-OP von China Forbes (Pink Martini) vor über zehn Jahren, die damals zur ersten Zusammenarbeit führte.

Gitarrist Jelle Roozenburg glänzte immer wieder mit frapierenden Soli, mit denen er mal in Blues-, mal in Jazz-Sphären eintauchte. Die stilistische Vielfalt zeigte sich auch in „Love Him For The Rest Of My Life“ in einem ungewöhnlich „verqueren“ Gitarrenriff und einem klassisch marschierenden Trommel-Ostinato, das eine getragene Tonleiter abwärts untermalte.

Die Hommage an George Michael in der Zugabe („Faith“) offenbarte,



Lucy Woodward besang ihren „Free Spirit“.

Fotos: Ulli Scharrer

dass Lucy Woodward als einstiger Rod-Stewart-Backgroundsängerin die Gefilde des Pop sehr vertraut sind.

Als das Ensemble Pink Martini dann die Bühne auszufüllen begann, fiel Organisatorin Karin Vuskovic wohl ein großer Stein vom Herzen. Erst am selben Tag war die zwölköpfige Band (Stammstanz: Portland, Oregon) zu ihrem einzigen Deutschland-Auftritt im Jahr 2023 eingeflogen worden, und das mit einiger Verspätung!

Pink Martini sind vieles gleichzeitig: Salonorchester (mit Bandgründer Thomas Lauderdale als Entertainer und ausgezeichnetem Pianisten und dem Geiger Nicholas Croza, dessen Schmelz im Ton einzigartig ist), Bigband (ein atemberaubendes Duett im „Jungle Sound“ zwischen Trompete und Posaune im „Song Of The Flying Squirrel“), Rockband (Gitarrist Dan Feahle und Drummer Andrew

Borger überboten sich in den Soli) und kubanisches Percussion-Ensemble.

Die Musik atmete meist Latin-Flair (etwa im bekannten Liebeslied „Bésame Mucho“), zeigte sich aber auch von der Salon- und Tanzmusik der 1920er bis 1940er beeinflusst und natürlich von der Blütezeit des „Hot Jazz“.

## Spielfreude wie am ersten Tag

Zwei herausragende Sängerinnen wechselten sich ab, und der lebendige Groove animierte einen guten Teil des Publikums, selbst im Zelt das Tanzbein zu schwingen. Seit 29 Jahren ist die Band aktiv und weltweit erfolgreich, doch die Spielfreude war auf der Rivertone-Bühne spürbar wie am ersten Tag.

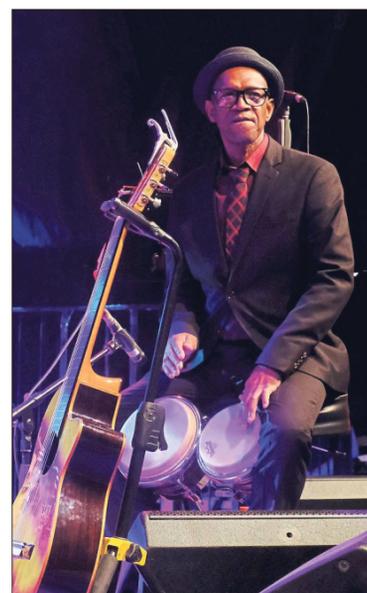
Ein Hit der ersten Jahre, „Sympathique“, handelt von der Passion des Rauchens (als dieses noch nicht



Eine souveräne Leadsängerin: China Forbes von Pink Martini.

verpönt war): „Je ne veux travailler, je veux fumer“ (nach Apollinaire). Pink Martini reisten auf der Bühne ständig – und zwar sowohl stilistisch-musikalisch als auch in den zahlreichen Sprachen: Französisch, Spanisch, Englisch, Japanisch etc.. Durchaus überzeugend artikulierte die souveräne Leadsängerin China Forbes sogar deutsche Verse aus einem Film mit Freddy Quinn („Lass in Liebe mich verlieren...“). Nach dem lebhaften „Hey Eugene“ performten China Forbes und Lucy Woodward ein bezauberndes Duett, das seinerzeit von Barbra Streisand und Judy Garland zu hören war: „Happy Days“.

Mit dem Bossa „Brasil“ von Antonio Carlos Jobim verabschiedeten zu einem Samba-Trommelfest viele volltönende Stimmen und warme Instrumentalfarben das begeisterte Publikum in die Nacht – wunderbarer Abschluss eines unvergesslichen Abends!



Die Mitglieder von Pink Martini beeindruckten mit ihrer Musikalität.

## Happy Days bei Rivertone

Von Sophie Schattenkirchner

US-Saxophonist Curtis Stigers, Dirty-Loops-Bassist Henrik Linder und Sängerin Lucy Woodward haben eines gemeinsam: Sie alle staunten im Backstage-Bereich des Rivertone-Festivals, als sie die Störche des Tiergartens in ihrem Nest gleich nebenan sitzen sahen. „Eigentlich spielen wir nicht in Zoos“, gestand Stigers schmunzelnd auf der Bühne. Lucy Woodward fragte das Publikum: „Wo gibt es denn sowas? Dass Störche über ein Festival fliegen. Es ist so schön hier.“

Während es am Freitag Funk und Fusion von Bassistin Ida Nielsen und den Dirty Loops zu hören gab, ging es am Samstagabend gelassener zu. Von dem Stress hinter den Kulissen bekamen die Gäste nichts mit: Die Band Pink Martini hatte Verspätung am Münchner Flughafen, erzählte Festival-Leiterin Karin Vuskovic dem Publikum. Dadurch verzögerte sich der Soundcheck. „Aber jetzt sind alle happy“,

sagte sie, „hinter der Bühne findet gerade ein kleines Klassentreffen statt.“ Denn Sängerin Lucy Woodward sprang vor über zehn Jahren für ein paar Monate bei Pink Martini ein, als sich deren Frontfrau China Forbes einer Stimmband-OP unterziehen musste. Wie gut sich die Künstler verstehen, merkte man, als China Forbes alias Barbra Streisand und Lucy Woodward als Judy Garland gemeinsam „Get Happy/Happy Days Are Here Again“ sangen.

Hochkarätige, internationale Musiker, Festival-Bier von der Karmeliten-Brauerei und Cocktails vom Team des Takeoff Straubing, Burger, Hot Dogs und Wraps von Markus Holzners American Diner, strahlender Sonnenschein und laue Abende: eben „Happy Days“ bei Rivertone. Das Finale folgte dann am Sonntagabend mit Grammy-Gewinner Mayito Rivera und dem großen Salsa-Abend.

(Eine ausführliche Kritik über den Auftritt von Mayito Rivera lesen Sie in unserer Dienstaussage.)



Glückliche und entspannte Stunden erlebten die Besucher des Rivertone-Festivals.

Foto: Ulli Scharrer